

Fürbitte Jesu für die Jünger

Im Kreuzesopfer vollendete Jesus sein irdisches Lebenswerk. Am Ende der „Abschiedsreden“ des Johannes-Evangeliums stellte Jesus in Dank und Bitte die Situation der Glaubenden nach seinem Weggang in einem Gebet vor Gott. „Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast“. In der Stunde des Aufbruchs aus der Welt zum Vater, des vorläufigen Abschieds von den Seinen, wendete er denen seine Liebe bis um Letzten zu, die er selber ausgewählt hatte, Zeugen zu sein für ihn.

„Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast“

Mit der Offenbarung des Wesens Gottes in Christus Jesus wurden dessen Jünger hineingenommen in einen neuen, heiligen „Lebensraum“ und sind dadurch der gottfeindlichen Welt gegenüber zu Fremden geworden. Die Welt will von Gott, dem Schöpfer, nichts wissen, Ihre Götter sind Macht, Besitz, Ansehen, und Lebensgenuss, statt anzuerkennen, dass alles im Leben Geschenk ist und Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfe. Gläubige Menschen leben in der Welt, gehören ihr nicht mehr an, sind ihr nicht mehr untertan. Der Vater möge sie in seinem „Lebensraum“ festhalten. Sie müssen die Isolation in der Welt aushalten, dem Hass der Welt standhalten, dürfen sich nicht deren gottlosem Wesen anpassen. Und dennoch: Die ungläubige Welt ist gerade der Ort, an dem sich die Sendung der Kirche vollzieht. Der Kreis der Glaubenden darf nicht in sich abgeschlossen sein, sondern soll darauf hinwirken, dass die Welt zum Glauben kommt.

Der Glaube ist keine Schutzzone, indem durch das Gebet alle Übel verhindert und alle Zweifel ausgeschlossen sind. Gottes Erbarmen ist nicht käuflich. Gott ist immer gegenwärtig, wo Menschen verantwortlich handeln und wider alle Hoffnung vertrauen. Deshalb gilt es, wach zu sein, nicht im Alltag aufzugehen, sondern zu erproben, wohin er führt. Nur wer zu unterscheiden lernt, kann sich dem Glauben aus dem Hören öffnen und durch sein Vertrauen auf Gott um sich eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Gläubige Menschen werden zur Fülle der Freude gelangen, die in der Wirklichkeit Gottes auf sie wartet. Eine Freude, die von Gott kommt und die sie mit anderen Menschen teilen können, ohne dass sie dadurch ärmer würden.

"Heilige sie in der Wahrheit"

Wahrheit ist die durch Jesus erschlossene Wirklichkeit Gottes, zugänglich gemacht im Wort Jesu, das Gottes Wort selber ist. Die Jünger sollen ganz davon durchdrungen werden, als unerlässliche Zurüstung für ihren Dienst in und an der Welt. Jesu Wirken und Geschick betrifft alle Menschen. In diesem Sinn ist Jesus das Licht der Welt (Jo8, 12), Er kam als Licht in die Welt (Jo1, 9), als Ausdruck der Liebe Gottes zur Welt (Jo3, 16). Die Kirche ist eine Kontrastgesellschaft: Christgläubige sind aus der Welt herausgerufen, ihnen ist die Botschaft für alle Menschen anvertraut, Jesus starb für alle und betete für alle, die durch die Jünger zum

Glauben kommen werden. (Joh 17,20). Jesus ist der Weg Gottes zu den Menschen, in seinem Antlitz wird Gott sichtbar: „niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt“ (Joh 6, 42). Zudem ist Jesus der Weg des Menschen zu Gott. Wichtigstes aller irdischen Probleme ist, dass der Mensch immer mehr Mensch wird. Alles wahrhaft Menschliche kann aber nur im Miteinander der Liebe gedeihen, d.h. im Vertrauen sich aufeinander verlassen, füreinander da sein.

„Ich heilige mich für sie“, betete Jesus. Dies geschah in seiner freien Selbsthingabe am Kreuz. Dazu macht Karl Rahner geltend: : „der Mensch müsste merken, dass er im Grunde genommen in diesem ungeheueren Geheimnis nächster Nähe und Unbegreiflichkeit lebt - dass man mit diesem Gott zu tun hat - dass dieser absolute Gott sich selber den Menschen in absoluter Unmittelbarkeit mitteilen will - dass ich durch Jesus Christus berufen bin, die absolute Selbstmitteilung Gottes entgegenzunehmen“.